

Leseprobe aus:

Silke Wolfrum, Nele Palmtag

Glückskekse im Advent - Eine Geschichte in 24 Kapiteln



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© 2021 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

HANSER





Blumen

KIDSK

METZGER

Auto Facts

Silke Wolfrum
Glückskekse im Advent
Eine Geschichte in 24 Kapiteln



SILKE WOLFRUM

Glückskekse im Advent



ILLUSTRATION
NELE PALMTAG

Carl Hanser Verlag



HANSER hey! Schau vorbei und
teile dein Leseglück auf Instagram

I. Auflage 2021

ISBN 978-3-446-27127-2

Text © Silke Wolfrum

Illustrationen © Nele Palmtag

© 2021 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlag: Nele Palmtag, Hamburg

Satz im Verlag

Druck und Bindung: PNB Print Ltd., Silakrogs

Printed in Latvia





MIX
Paper from
responsible sources
FSC® C084698



Liebe Mama,



es ist blöd, dass du weg bist. Gestern war
1. Advent und Papa hat an nichts gedacht, es
gab keinen Adventskranz und keine Plätzchen.
Er hat sogar vergessen, den Adventskalender
aufzuhängen, die Säckchen! 
Er ist immer noch blockiert und kochen
kann er auch nicht. Zu Weihnachten gehört
doch auch die Zeit davor, aber Papa kümmert
sich gar nicht darum. Ich habe schon in
den Gang geschaut. Da ist immer noch
nichts. 
Jetzt muss ich gleich in die Schule, aber
ich wette draußen regnet es.

Finja geht zum Fenster und drückt ihre Nase gegen die Fenster-
scheibe. Im Scheinwerferlicht eines vorbeidröhnenden Autos
sieht sie es ganz genau: Regen. Nass glänzender Asphalt, nasser
Gehweg, alles nass. Finjas Nase wird kalt, aber sie starrt trotz-
dem weiter nach draußen. Obenrum trägt sie noch ihren Schlaf-

anzug, untenrum ist sie schon angezogen. Ihre braunen Locken stehen in alle Richtungen. Bald wird ein Vogel darin nisten. Kein Wunder, wenn keine Mama da ist, die einen kämmt! Für ein richtiges Frühstück ist es auch schon zu spät. Nichts passt an diesem Montagmorgen, und deshalb tut Finja das, was sie am besten kann: Sie finjatisiert.



Erst sieht sie es nur ein bisschen, aber nach und nach werden aus den Regentropfen immer mehr Schneeflocken. Tanzende Schneeflocken, die das Garagendach gegenüber, die Dächer, die



Bäume, die Straße, den Gehweg zudecken. Der Himmel ist nicht mehr grau, sondern strahlend blau, und es schneit und schneit. Hunderttausend, ach was, Millionen kleine weiße Schneekristalle fallen und fallen vom Himmel und wirbeln in der Luft. Ganz Rüdlingen verschwindet unter einer weißen Schneedecke. Finja und Mo müssen ihre Skier aus dem Keller holen, um zur Schule zu kommen. Dort schaufelt ihnen der dicke Draschke das Schultor frei. Alle Kinder helfen mit und graben einen Tunnel durch die Schneeberge, damit sie ins Schulhaus können. Aber es schneit weiter und weiter, so sehr, dass alle Zeitungen und Fernsehsender vom »Jahrhundertschnee in Rüdlingen« berichten, und auch Mama hört davon, und da löst sich der Knoten in ihrem Hals von ganz alleine – einfach so, ohne OP, weil Mama so gerne Ski fährt. Und was soll sie da auf einer Insel? Mama packt alles wieder ein, was sie gerade ausgepackt hat, und kommt nach Hause. Und bevor sie alle zusammen Ski fahren gehen, kocht sie Chili con Carne, Finjas Lieblingsessen. Natürlich hängt Mama auch schnell noch den Adventskalender in den Gang und füllt alle alten Babysöckchen von Finja mit kleinen Geschenken und Süßigkeiten. Die ganze Zeit schneit es, und Finja und Mama stellen zusammen in der Wohnung Tannenzweige auf und schmücken sie, und sie backen Plätzchen zusammen, so viele, dass die ganze Wohnung duftet. Der Duft lockt Papa aus seinem Arbeitszimmer. Erst sieht er noch aus wie ein Zombie, blass und rotäugig, aber dann kommt wieder Leben in ihn. Es macht »bling«, und plötzlich hat er ganz viele Ideen für seine verfluchten Glückskekse, und dann machen sie alle zusammen ...

»Fiiiiiiinjaa!«, sagt Mo in diesem Genervter-Bruder-Ton. »Du bist ja noch nicht einmal angezogen! In zwei Minuten geh ich!«

Schlagartig hört Finja wieder den Regen, und ihre Nase ist jetzt so kalt, dass sie Angst hat, sie könnte an der Scheibe festgefroren sein. Sie bekommt die Nase dann aber doch ganz leicht los und starrt mürrisch auf ihren Bruder, der gleich wieder verschwindet.

Mama! Ich wünschte, ich könnte diesen Brief schicken, aber du wirst ja jetzt operiert und brauchst keine zusätzlichen Sorgen, hat Papa gesagt. Viel Glück für die OP!  

Ratsch, ratsch, zerreißt Finja ihren Brief und wirft ihn in den Papierkorb.

»Was ist jetzt?«, schreit Mo. Er ist schon im Anorak.

Hinter ihm taucht Papa auf. Im Schlafanzug, mit zerzausten Haaren und ganz tiefen dunklen Augenringen.

»Kaffee!«, murmelt er und wankt zur Küche.

Während Finja ihr Schlafanzugoberteil gegen einen Pulli tauscht, denkt sie daran, wie Papa ausgesehen hat, als er ihnen von seinem »großen Auftrag« erzählt hat. Nämlich ganz anders. Wie ein glücklicher Buddha. Er drückte ihnen allen einen Glückskeks in die Hand, Mo, Mama und Finja. Seine Augen leuchteten. Dann packte er sich den Suppenschöpflöffel und tat, als wäre das ein Mikrofon.

»Meine geliebten Kinder, meine bewundernswerte Ehefrau, ich habe EINEN AUFTRAG!«, rief er in das Suppen-Mikro. »Und zwar nicht irgend so einen Popelauftrag, für den es nur ein paar Cent gibt, neiheeeeeiiiiin, ich habe einen Auftrag, bei dem richtig viel Kohle rausspringt. Und wenn es funktioniert, dann werden weitere Aufträge folgen. Ihr haltet quasi gerade unser Glück in Händen!«

Sie haben die Glückskekse angeschaut und gelacht, weil Papa mit dem Hintern wackelte. Verstanden haben sie da noch nichts.

Aber dann hielt Papa den Suppenlöffel in die Höhe, sodass er aussah wie die Freiheitsstatue von Amerika, und rief: »Tatata taaaaaaa! Ich werde Glückskekse-Texter!« Papa machte einen Luftsprung, bei dem er an den Tisch rumpelte, sodass der Tee aus allen Tassen schwappte. Aber das war gerade alles egal.

»Künstler sind nun mal Kindsköpfe«, sagt Mama immer.

Bisher hat Papa Bücher geschrieben, die keiner kaufen wollte. Jetzt sollte er Sprüche für Glückskekse schreiben, und zwar III Stück für die Reihe »Hochzeitsgesellschaft«.

Sie sollten vor allem »originell« sein, das heißt nicht so langweilig wie normale Glückskekssprüche, erklärte Papa. »Eine echte künstlerische Herausforderung«, prahlte er.

Dann öffneten alle ihre Glückskekse und holten den kleinen weißen Papierstreifen heraus, der darin eingebacken war. Auf Mamas Zettel stand: »Das Leben ist ein Auf und Ab.«

»Wie öde!«, kommentierte Papa.

Auf Mos Zettel stand: »Wer liebt, wird gegengeliebt werden.« Finja musste kichern, Mo wurde rot, und Papa sagte wieder nur: »Öde, öde, öde!«



Auf Finjas Zettel stand: »Suche nicht nach Fehlern, suche nach Lösungen.« Papa machte nur »Pf!« dazu. Dann las er seinen Zettel vor: »Jeder Tag, an dem du nicht lächelst, ist ein verlorener Tag!« Er knüllte den Zettel zusammen und warf ihn hinter sich. »MEINE Sprüche werden besser!« Wie ein Gorilla klopfte er sich auf die Brust.

Da hatte er noch keine Ringe unter den Augen. Und noch keine »Schreibblockade«.

Heute fehlen ihm noch 13 Sprüche, der Abgabetermin ist kurz vor Weihnachten. Komisch, denkt Finja, erst war der Auftrag so ein Glück, und jetzt hat er Papa zum Zombie gemacht. Diese Glückskekse sind in Wirklichkeit Unglückskekse. Papa schlurft nur noch durch die Wohnung, er ist gar nicht mehr lustig, und wenn man was von ihm will, sagt er nur: »Sorry, Mäuschen, aber ich hab 'ne Blockade.«

Finja stellt sich diese Blockade wie ein fieses Wesen vor, mit

großen Ohren und einem Rüssel. Es grinst frech, rollt mit den Augen, und wenn Papa nach einem neuen Spruch sucht, dann streckt es ihm die Zunge raus und sagt immer nur »Bäh!«.

Finja schnappt sich ihre Schultasche, und Mo hetzt hinterher. Aus dem Augenwinkel sieht sie Papa in der Küche hocken. Er starrt in seine Kaffeetasse.

Als die Wohnungstür zufällt, schreckt er kurz auf und murmelt: »Müsst ihr nicht schon längst los?«





Als Finja hinter Mo Richtung Schule läuft, fällt ihr ein, dass sie vergessen hat, Felix zu füttern. Wie gern würde sie jetzt eine Runde mit ihm kuscheln. Manchmal schnurrt Felix dann, fast wie eine Katze, obwohl er nur ein Meerschweinchen ist. Finja bekommt ein schlechtes Gewissen, weil sie seinen Käfig schon so lange nicht mehr gereinigt hat. Aber da Mama sie nicht mehr daran erinnert, vergisst sie es dauernd.